Editorial

Diese leichte, wenn auch steile Stirnfalte hätte ihr ein Signal, vielleicht sogar ein Zeichen sein können, doch sie ordnete es als Bagatelle ein, schlußendlich als Zufall. Auf der Bühne hätte sie mit einem entwaffnendem Lächeln gesagt: „Glätten Sie die Falten ihrer Stirne“, und er hätte nicht widerstehen können, „denn man kann allem widerstehen, außer der Versuchung“, das hatte sie von Oscar Wilde gelernt. Aber sie waren nicht auf der Bühne, höchstens auf der Bühne des Lebens, in einer Supervisionsstunde, in der sie von einem Patienten mit Haarausfall berichtete. Später bedauerte sie ihren etwas leichtfertigen Umgang mit der Wahrnehmung, alles kann eine Bedeutung haben, und da gibt es eben nichts zu übersehen.

Einige Minuten später, als sie wieder einmal vom Versuch des Patienten berichtete, das Haar so zu frisieren, daß es die bereits kahlen Stellen bedecken sollte, als wieder einmal das Gespräch auf den „Pepi“ kam, den er in der Auslage schräg gegenüber seiner Lieblingsbar jeden Tag erblicken mußte, da schnellte die Augenbraue hoch – und das war jetzt wirklich nicht mehr zu übersehen. Die Augenbrauen, die sich „normalerweise“ hinter der dicken, schwarzen Brillenfassung, wie man sie sonst nur bei Peter Sellers oder Woody Allen sah, verborgen hielten, traten sozusagen aus dem Gesicht, genauer gesagt, nur die eine, die rechte, was den Ausdruck dieses Vorganges wesentlich verstärkte.

Sie stockte, hielt in ihrem Bericht inne – eben wollte sie den Ärger darstellen, der ihren Klienten überfällt, wenn er aus seiner Lieblingsbar tritt und gegenüber vom Pepi erblickt wurde, der die wohltuende Wirkung des Southern Comforts abschwächte – aber sie hätte nicht weitersprechen können, denn jetzt sprach er, mit Falte und aufgestellter Braue. Und es klang ernst, fast ein wenig vorwurfsvoll:

„Sind Sie wieder einmal an die Oberfläche gegangen?“ Und er fügte selbst die Antwort hinzu: „Sie sind wieder einmal an die Oberfläche gegangen! Aber Sie arbeiten mit einer tiefenpsychologischen Methode, Tiefe (!)“ – und er streckte den Zeigefinger nach unten – „was geht uns die Glatze, der Pepi und die Bar an, die wirklichen Probleme sind im Inneren, in der Tiefe, in der Tiefe der Seele.“

Die Augenbraue war wieder verschwunden, die Falte nur mehr schwach erkennbar, seine Stimme wurde milde, fast sanft: „Schauen Sie: das Unbewußte zeigt sich nicht direkt, es ist verborgen und wir müssen es suchen, z. B. wie ein

Taucher, der den Meeresgrund erforscht. Die Tiefe an der Tiefenpsychologie ist zwar metaphorisch zu verstehen, aber wir können ruhig sagen, wir tauchen in die Untiefen der Seele.“

Jetzt hatte auch sie sich wieder beruhigt. Sie startete den Gegenangriff: „Jetzt verstehe ich endlich, was ich in der letzten Imagination gelesen habe. Haben Sie das auch gelesen?“

Diesmal wartete sie seine mögliche Antwort nicht ab. „Im radikalen Konstruktivismus wird das Gehirn und somit unsere Erkenntnisfähigkeit mit einem U-Boot verglichen, dessen Besatzung sich ein Abbild der Außenwelt macht (Imagination 3/99, S. 8)“.

An seinem Versuch, neutral zu schauen, merkte sie, daß er den Artikel in der letzten Imagination nicht gelesen hatte. Das gibt neue Möglichkeiten, das Macht- und Autoritätsgefälle einmal umzudrehen.

„Jetzt fällt es mir wieder ein, einer Ihrer Kollegen hat einmal geschrieben, in Anlehnung an die Gestalt eines Baumes gäbe es eine Tiefenpsychologie (= Wurzeln), eine Selbstpsychologie (= Stamm) und eine Höhenpsychologie (= Äste).“

Auch das kannte er nicht und das gab natürlich Auftrieb. Plötzlich war die Tiefe in der Höhe, und dazu läßt sich einiges assoziieren. Nicht zuletzt die Augenbrauen, die sich noch ruhig verhielten.

Überhaupt machte er jetzt einen etwas meta-abstinenten Eindruck, war er etwa abgedriftet? In seine eigene kleine Welt? Schließlich hieß er mit dem Vornamen Josef und hatte auch schon eine leicht tonsurale Glatze.

Haarausfall ist aber auch ein schwieriges Symptom. Ärgerlich für den Betroffenen und voller Fragen für die Therapie, hinterläßt er (der Haarausfall) doch einen unübersehbaren Rest (= die Glatze), und der Rest hat es bekanntlich in sich. Was die Radikalen (Konstruktivisten) wohl dazu sagen würden in ihrem U-Boot. Tauchen im Meer der Erkenntnis und orten plötzlich eine Glatze...

Die Supervisionsstunde war längst vorbei, eben betrat sie die Wohnung und die Kinder schauten gebannt das Video, das ihnen das Christkind gebracht hat. Und sie mußte ein wenig schmunzeln als sie die mahnenden Worte des König Triton an seine Tochter Arielle hörte: „Du bist schon wieder an der Oberfläche gewesen.“ Immerhin hat sie dort ihren Prinzen gefunden.

Na ja, im Märchen. Und Triton hatte dicht wallendes Haar. In der Tiefe des Meeres, versteht sich.

Ein gutes neues Jahr wünscht Ihnen
Ihr Josef Bittner